

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 45 (1969-1970)  
**Heft:** 7  
  
**Rubrik:** Leserbriefe

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Somit setzt sich die Gesamtverteidigung zusammen aus:

1. der *militärischen Landesverteidigung*, in der mit *militärischen Mitteln*, d. h. mit der Armee, Land und Volk mit ihren ideellen und materiellen Werten verteidigt werden sollen;
2. der *zivilen Landesverteidigung*, welche die Vielheit aller Massnahmen zur Verteidigung des Landes umschliesst, die nicht militärischer Natur sind. Als Teilgebiete der zivilen Landesverteidigung sind insbesondere zu nennen:
  - a) der Zivilschutz,
  - b) die wirtschaftliche und finanzielle Landesverteidigung,
  - c) der Staatsschutz,
  - d) die psychologisch-geistige Landesverteidigung,
  - e) die soziale Landesverteidigung,
  - f) die Aussenpolitik,
  - g) die Asylpolitik,
  - h) der Kulturgüterschutz,
  - i) weitere kriegswichtige Verwaltungsaufgaben.

Die beiden Gruppen der militärischen und der zivilen Landesverteidigung stehen nicht alternativ nebeneinander, sondern sind weitgehend gleichberechtigte Glieder der Gesamtverteidigung. Diese ist ein in sich geschlossenes Ganzes, das nur dann seine volle Wirksamkeit entfalten kann, wenn jedes Teilgebiet zu erfolgreichem Handeln befähigt ist. Es gilt das Gleichnis von den «tragenden Säulen» unserer nationalen Verteidigung, die alle als gleichberechtigte Träger des schweizerischen Abwehr- und Durchhaltgedankens zu betrachten sind, oder es wird das Bild von der Kette gebraucht, deren Stärke von ihrem schwächsten Glied bestimmt wird. Gesamtverteidigung beruht auf der lückenlosen Bereitschaft und Funktionsfähigkeit aller Teile: Selbst ein geglückter Abwehrkampf der Armee ist vergebens, wenn die innere Front zusammenbricht, und auch ein Erfolg der zivilen Landesverteidigung zerfällt zu nichts, wenn die Armee ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist. In dieser Interdependenz der verschiedenen Teilgebiete liegt das entscheidende Merkmal der Gesamtverteidigung; jede Gewichtung der einzelnen Sparten nach ihrer Bedeutung würde, wie Karl Schmid unlängst festgestellt hat, der Totalität der Gesamtverteidigung zuwiderlaufen.

Der innere Zusammenhang zwischen den Teilen der umfassenden Landesverteidigung wird besonders deutlich in der *Hilfe*, die vom einen dem anderen gewährt wird.

1. Die *Armee* ist dank ihrer personellen Zusammensetzung, ihrer materiellen Rüstung und ihrer Ausbildung besonders befähigt, die Zivilverteidigung zu unterstützen. Dennoch bietet sich der Armee im modernen Krieg immer weniger Gelegenheit, der Zivilbevölkerung beizustehen; die Armee ist längst nicht mehr die «alleinige Beschützerin der Nation». Der Beistand der Armee wird in Frage kommen:

— in Fällen besonderer Dringlichkeit, in denen die zivilen Mittel nicht mehr ausreichen;

— wenn der Einsatz militärischer Mittel möglich ist, ohne dass die Armee dadurch verhindert wird, ihre primären Aufgaben zu erfüllen (ausgenommen sind hier Truppen, die ausdrücklich für solche Hilfsaufgaben ausgeschieden sind, insbesondere die Luftschutztruppen). Bei solchen Hilfen der Armee ist insbesondere zu denken an:

- Katastrophenhilfe,
- Luftschutz-Einsatz,
- allgemeine territorialdienstliche Hilfen,
- Sanitäts- und Veterinärdienst,
- AC-Schutzdienst,
- Versorgungshilfen,
- Transporte,
- Übermittlungswesen,
- Ordnungsdienst.

2. Auch die *Zivilverteidigung* kann der Armee wertvolle Dienste leisten:

- indem sie der Armee die Möglichkeit schafft, in ihrem Kampfraum unter bestmöglichen Bedingungen den militärischen Abwehrkampf zu führen;
- indem sie der Armee die von ihr benötigten zivilen Hilfsmittel und Dienstleistungen aller Art gewährt.

So bietet sich die Gesamtverteidigung als das Nebeneinandergehen einer Vielheit von militärischen und zivilen Abwehrmassnahmen dar, von denen keines «wichtiger» ist als das andere, und die nur in einem lückenlosen Zusammenwirken aller Einzelteile ihr volles Rendement erreicht. K.

## Leserbriefe

Sehr geehrter Herr Redaktor,  
mir geht immer eine Frage im Kopf herum, und diese lautet: Was wäre geschehen, wenn z. B. 1944 die Alliierten an unsere Hintertüre geklopft und uns freundlichst aufgefordert hätten, sie — zwecks Abkürzung des Krieges — durch unser Land in das Dritte Reich marschieren zu lassen? Hätten wir uns dann für Adolf Hitler schlagen und ins Jenseits befördern lassen müssen? Ich persönlich hätte es bestimmt nicht getan. Oblt H. F. in S.

Ich auch nicht!

\*

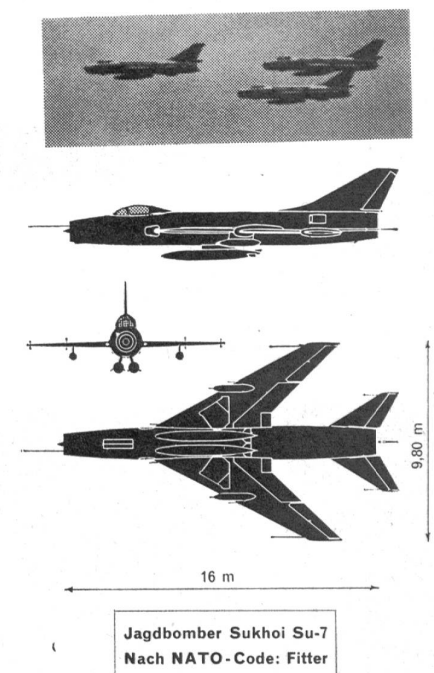
Sehr geehrter Herr Redaktor,  
im letzten WK hat unser Kp Kdt wiederholt sogenanntes Zugs- oder Kompanie-Exerzieren angeordnet. Meines Erachtens war und ist das überflüssig und im Zeitalter der Atomkriegführung ein Anachronismus. S R. L. in B.

Ich teile Ihre Auffassung nicht. Ein kurzes, straffes Exerzieren im Zugs- oder Kompanieverband ist ein wertvolles und nicht zu unterschätzendes Erziehungsmittel. Es stärkt das Gefühl der Einordnung in das militärische Kollektiv. Falls aber das Exerzieren zu oft und vorab auch zu lang betrieben wird, kann die Wirkung natürlich ins Gegenteil umschlagen.

## Flugzeugerkennung

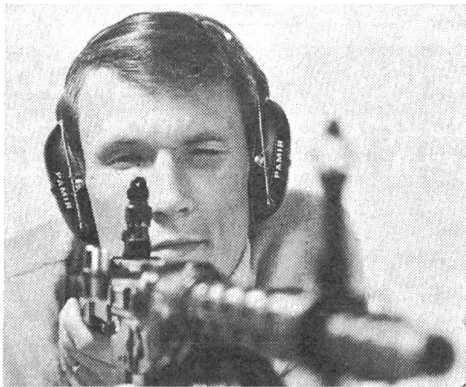
Unsere Leserschaftsforschung hat mehrheitlich zum Ausdruck gebracht, neben der sehr geschätzten Rubrik «Panzererkennung» (die von Prof. Samuel Nicolet seit vielen Jahren vorbildlich redigiert wird) eine regelmässig erscheinende Sparte für die Darstellung von Kampfflugzeugen, Bombern, Helikoptern und Schul- bzw. Trainingsflugzeugen einzuräumen. Durch Empfehlung von Herrn Oberstdivisionär E. Wetter, Waffenchef der Fl + Flab Trp, ist es uns gelungen, Herrn Germain Berney als Betreuer für diese neugeschaffene Rubrik zu gewinnen. Germain Berney ist ein Fachmann auf diesem Gebiet, und wir danken ihm herzlich für seine Bereitschaft, im Kreis der Mitarbeiter unserer Zeitschrift mitzuwirken. Red.

U S S R



1 Düsentriebwerk V max ca. 1700 km/h  
2 Kan 30 mm Auch in CSSR, Polen und Aegypten

Sehr geehrter Herr Redaktor,  
in der letzten Ausgabe der «Neutralität» behauptet ein Christoph Geiser, dass unsere Armee während des Zweiten Weltkrieges nicht in der Lage gewesen wäre, das Land wirksam zu verteidigen. Wörtlich schreibt er: «Die Schweiz war mit Deutschland zusammen gleich zu Beginn nach rechts gerückt. Bei Kriegsausbruch war sie innerlich völlig auf den Faschismus umgestellt... Die Fiktion eines äusseren Feindes, der längst Partner geworden war, wurde aufrecht erhalten, um den Faschismus im eigenen Land zu garantieren.» Als Offizier mit weit über tausend Aktivdiensttagen protestiere ich gegen derart gemeine Lügen. Hptm S. S. in Z.



## PAMIR® der Gehörschutz der Meisterschützen

wird ab Frühjahr 1970 durch die GRD an die Jungschützen-Kursleiter und Jungschützen abgegeben.

Die GRD hat — auf Empfehlung der Sektion für ausserdienstliche Ausbildung und nach harten Prüfungen durch die Abteilung für Sanität — dem PAMIR-Sturmgewehr- und -Karabiner-Gehörschutz\* den Vorzug gegeben.

\* PAMIR: mit bewährten flachen Schalen, Spezial-Dichtungsringen und Druckausgleichskanälen. Schweizerische Lizenzfabrikation.

WALTER GYR, PAMIR-Gehörschutzgeräte, Hör- und Sprechgarnituren  
8908 Hedingen, Telefon (051) 99 53 72, Telex 53 713

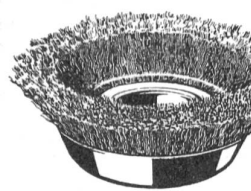
Verglichen mit Weltmeister Bier,  
ist **Colamint** ein Elixier.

Schwächt Dir ein Ast die Lebensgeister,  
zeig' ihm mit **Colamint** den Meister.

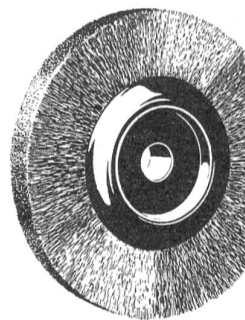
# Colamint

Das rassige Erfrischungsbonbon  
mit Kola und Traubenzucker.

Halter & Schilling AG, Beinwil am See



## THOMA



Jacq. Thoma AG  
Technische Bürsten  
8401 Winterthur  
Tel. 052 - 22 67 73

GESENKSMIEDESTÜCKE

IN WERKSTOFF UND FORMGEBUNG HOCHWERTIGE



HAMMERWERKE  
GESENKSMIEDE

IMBACH  
+ CIE  
NEBIKON

LU

«Nur das Beste ist gut genug...,  
nicht nur im Militärdienst,  
sondern auch im Zivil!»

Tragen Sie Schuhe mit Ledersohlen!  
Ledersohlen sind gesund!



Diese Stempel auf Ihren Ledersohlen bürgen  
für angenehmes Gehen  
und eine lange Tragdauer

EDUARD GALLUSSER  
AKTIENGESELLSCHAFT

GERBEREI 9442 BERNECK (SCHWEIZ)  
TEL. 071.7117 22

Lassen Sie sich, lieber Leser, von solchen Jünglingen nicht provozieren. Lesen Sie statt solchem Mist lieber Professor Bonjours «Geschichte der schweizerischen Neutralität». Mich wundert höchstens, dass eine Zeitschrift wie die «Neutralität» ausser vom «Schriftsteller» Dürrenmatt auch noch von der «fascistoiden» Eidgenossenschaft subventioniert wird — und dass Provokateure wie Vogel und Geiser dieses Geld annehmen.

\*

Sehr geehrter Herr Redaktor, drei Probleme unserer Armee sind es, die mich — einen «altgedienten», aber noch aktiven Landwehr-Fourier — beschäftigen. Gestatten Sie mir deshalb, dass ich mir in Ihrer Rubrik «Leserbriefe» Luft mache.

1. Die Flugzeugbeschaffung für unsere Flugwaffe ist nicht erst heute auf die rein politische Ebene abgerutscht. Doch ein Fehlentscheid solchen Umfanges, wie er sich gegenwärtig abzeichnet, ist bei früheren Beschaffungen beileibe nicht vorgekommen. Wir sind heute stolze Besitzer einiger weniger Dutzend Mirage-Jagdflugzeuge, eines Flugzeugtyps, der zu den besten der Welt gehört und sich einzigartig für unsere Verhältnisse eignet. Unbestrittenermassen liegt seine Eignung ebenso bei Erdkampfaufträgen, die Langsamflugeigenschaften voraussetzen, wie bei «Interzeptorenaufträgen» im Mach-2-Bereiche. Unsere Flugzeugwerke und am Bau beteiligten Industrien verfügen über die notwendigen Werkzeuge und die Erfahrung für den Lizenzbau. Das Flugzeug ist erprobt und eingeführt und dürfte für eine längere Zeitspanne als «modern» gelten — im Gegensatz zu Typen früherer Beschaffungen.

Zugegeben, die Beschaffung unserer heutigen Mirage-Flotte lief unter einem unglücklichen Stern. Der schweizerische Perfektionismus hatte Kostenüberschreitungen zur Folge, die zwar in einem anderen Staate wohl ohne grosses Geschrei auf Konto «Entwicklungskosten» gebucht würden, in unserer sonst so bedächtigen, abtastenden und schwunglosen Demokratie aber zu einem rasch und heroisch gefassten Fehlentscheid führten: Unter Missachtung der Tatsache, dass weitere Flugzeugbeschaffungen dringend waren, reduzierte man die Serie und verteuerte dadurch das einzelne Flugzeug noch mehr, statt die Serie zu verdoppeln und die Beschaffung zu erstrecken. Um es aber nicht bei dem jeden kaufmännischen Denkens spottenden Entscheid bewenden zu lassen, gleitet man nun in den noch grösseren Fehler ab, für den ungefähren Stückpreis weiterer Mirages (oder Milans) einen Flugzeugtyp zu beschaffen, den ein allfälliger Feind, etwas übertrieben ausgedrückt, wohl mit dem Sturmgewehr herunterholen kann.

Die äusserst kurzsichtige Lösung, weniger, dafür teurere Mirages zu bewilligen, hat seinerzeit das Image des Parlaments gerettet und in echt schweizerischer Art und Weise die Probleme auf später verschoben. Kurzsichtiges Handeln ist nun aber nicht immer das Vorrecht des Politikers, denn schliesslich zahlen Volk und Armee die Zeche. Und weil das Thema Mirage dank übermässiger Aufputschung für unsere

Politiker tabu geworden ist, ist man heute im Begriffe, auf ein sehr gutes Mach-2-Flugzeug zu verzichten und für annähernd die gleichen Kosten ein im voraus in bezug auf Leistung (knapp Mach 1) veraltetes Modell zu erstehen...

Von unserer Armee, und im besonderen von der Flugwaffe, erwartet man im Ernstfall gehörigen Mut. Feigheit darf nicht vorkommen. Demnach sollte man auch unseren eidgenössischen Politikern zumuten dürfen, dass sie das Vernünftige tun, auch wenn es Zivilcourage braucht, und dass sie endlich zugeben, dass die beste Lösung — in wehrtechnischer und finanzieller Beziehung — in der Beschaffung weiterer Mirages (die bekanntlich heute nicht einmal mehr die Hälfte der ersten 57 Stück kosten würden) liegt.

2. Einen ähnlichen Fehlentscheid sehe ich in der Abschaffung der Kavallerie. Man kann unseren obersten Armeeführern und Politikern nicht verargen, dass sie eine allfällige Kriegführung nur in der modernen Version der weitgehend mechanisierten Verbände (Amerika in Vietnam) mit ausreichenden motorisierten Mitteln und gesichertem Nachschub sehen. Ich würde dem «Sonntagskriegsführung» sagen. Unsere Panzer rollen unbeschränkt, unsere Helikopter sind da, wann und wo sie gebraucht werden. Ich wage indessen zu behaupten, dass unsere Armee sehr wohl in der Lage ist, solange durchzuhalten, bis der Sonntagskrieg in eine zweite Phase der weit bescheideneren Kampfmittel ausmündet. Und in dieser Phase wäre man um jedes Pferd, hätte man es dann, recht froh. Aber schon in einer ersten Kriegsphase kann eine neukonzipierte Kavallerie, speziell in unserem Voralpen- und Jura-gebiet, in stark bewaldeten Gegenden oder in Winterverhältnissen, als Ergänzung zu Infanterie und mechanisierten Truppen ausgezeichnete Dienste leisten. Man löse sich vom Bild des säbelschwingenden, berittenen Kämpfers, stelle sich einen gutbewaffneten und gutausgebildeten Infanteristen vor, der dank dem Pferd in der Lage ist, lautlos, rasch und in den Mitteln bescheiden Feuerüberfälle durchzuführen oder Panzerleinbrüche in coupiertem oder bewaldetem Gelände mit den Mitteln des Infanteristen abzuwehren, vorwiegend also in Gelände, in dem mechanisierte Truppen nicht erst dann steckenbleiben, wenn kein Most mehr vorhanden ist...

3. Die Dienstfreudigkeit unserer jungen Soldaten dürfte beileibe nicht so angeschlagen sein, wie es in Kommentaren zu Dienstverweigererprozessen oft den Anschein macht. Die überwiegende Mehrheit der «Eidgenossen» stellt sich positiv zum Militärdienst und sieht ein, dass wir «Naivlinge» wären, würden wir unsere Wehrhaftigkeit aufgeben. Und doch könnten die Dienstfreudigkeit und der Stolz, Angehöriger der Schweizer Armee zu sein, noch ganz wesentlich gefördert werden. Und zwar durch eine zeitgemässe Ausgangsuniform, in der sich unsere Offiziere und Soldaten wieder sehen lassen dürfen. Seien wir doch ehrlich: Der Schweizer Wehrmann, der sicher für den Kampf zweckmässig gekleidet ist (wenn endlich auch der Helm zweckmässig wird), muss in seiner Ausgangsuniform — falls er

## Gegen systematische Hetze

Die Generalversammlung des Unteroffiziersvereins Baselland hat einstimmig folgender Resolution zugestimmt: «Die Hetze gewisser Kreise gegen das Zivilverteidigungsbuch nimmt ein Ausmass und eine Richtung an, die wir nicht länger hinzunehmen gewillt sind. Man kann zwar in guten Treuen verschiedener Auffassung sein über die Darstellung und die Formulierungen im mittleren Teil des Buches. Der Sinn ist jedoch klar erkennbar, möglichst alle Bereiche der zivilen Verteidigung zu erfassen. Dies speziell im Hinblick auf die bitteren Erfahrungen, die freiheitsliebende Völker und Länder in jüngster Zeit gemacht haben. Dass diese historisch erwiesenen Tatsachen erwähnt werden mussten, darf nicht von der Hand gewiesen werden.

Was aber schärfstens verurteilt werden muss, ist der konzentrierte Angriff auf die Zivilverteidigung in erster Linie und den Wehrwillen ganz allgemein. Wie üblich wird von den Drahtziehern ein Teil der Jugend unseres Volkes missbraucht, die sich in ihrem Protest manifestieren will, ohne auch nur einigermaßen über Erfahrungstatsachen zu verfügen. Die systematische Hetze will in Bausch und Bogen unsere legitime Zivilverteidigung lächerlich machen und damit entscheidend schwächen. Im täglichen Leben gilt es immer wieder, Ungeschicklichkeiten auszubügeln; das wäre bestimmt auch beim Zivilverteidigungsbuch auf tolerante Weise möglich gewesen. Dies ist nun aber gerade von jenen Kreisen unterlassen worden, die heuchlerisch immer wieder zu Toleranz aufrufen.

Wir Baselbieter Unteroffiziere distanzieren uns von diesen extremistischen Machenschaften in der Überzeugung, dass die grosse Mehrheit des Schweizervolkes fest hinter der Landesverteidigung in jeder Form steht. Wenn es Probleme gibt, können sie auch gelöst werden auf anständige und schweizerische Art, sicher nicht unter dem Druck der Strasse. Der UOV Baselland ist nun seit 75 Jahren immer mit Überzeugung für unsere Landesverteidigung eingestanden und wird dies auch weiterhin tun.»

etwas auf sich hält — ein leicht beschämendes Gefühl verspüren. Macht endlich vorwärts. In unser angeblich so sauberes Schweizerhaus passt ein pummelig gekleideter Soldat schon längst nicht mehr. Aber auch hier wird es wohl lediglich zu einer «Mach-1-Lösung» reichen.

Zum Schlusse möchte ich betonen, dass es mir fernliegt, alte Platten abzuspielen. Es sei mir gestattet, wieder einmal — wenn auch als Rufer in der Wüste — aus der Sicht des kleinen Soldaten und Bürgers auf unkluge Entscheide, die zum Teil unter dem Deckmantel politischer Weisheit gefasst werden, hinzuweisen.

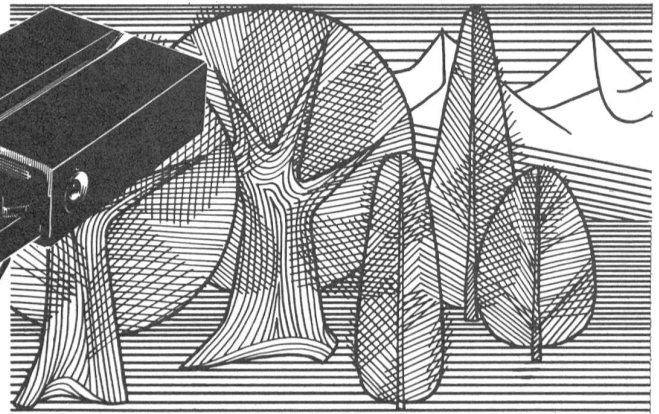
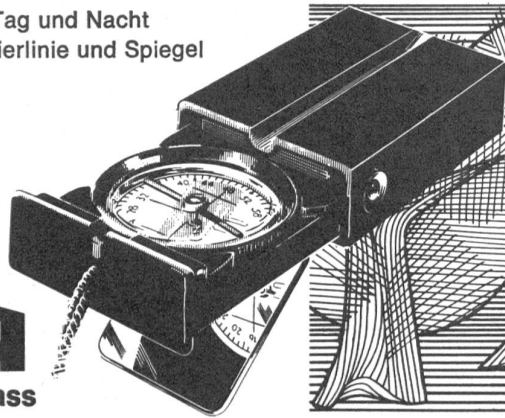
Four M. K. in Z.



Schnelle Richtungsangabe bei Tag und Nacht  
Sicheres Zielen dank langer Visierlinie und Spiegel  
Kräftige Plastikkonstruktion  
Praktisches Kleinformat  
Leuchtmasse auf allen richtungszeigenden Stellen

Erhältlich in allen guten  
Optikgeschäften

**RECTA**  
der ideale Marschkompass



**sansilla**  
Medizinisches  
Mund- und Gurgelwasser  
gegen Schluckweh

**Henzel**

Telefon 35 45 45

reinigt  
färbt und  
bügelt

**Teppich- und Steppdecken-Reinigung**

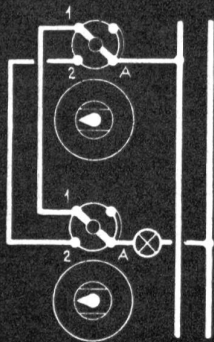
Rosengasse 7	Ø 32 41 48
Werdstrasse 56	Ø 23 33 61
Kreuzplatz 5a	Ø 24 78 32
Gotthardstr. 67	Ø 25 73 76
Birmensdorfer- strasse 155	Ø 33 20 82
Albisstrasse 71	Ø 45 01 58
Oerlikonerstr. 1	Ø 26 62 70
Spargarten (Altstetten)	Ø 54 54 40

Unsere **Qualitätsreinigung** und unser vereinfachter, stark verbilligter **Quick-Service** erlauben Ihnen eine regelmässige chemische Reinigung Ihrer Kleider und Uniformen.  
7 Filialen

Über 30 Depots  
Prompter Postversand  
nach d. ganzen Schweiz

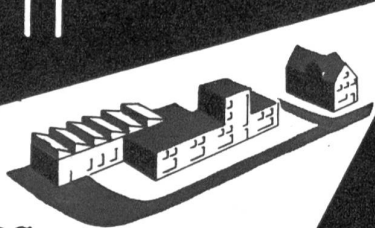
FÄRBEREI UND  
CHEM. REINIGUNG  
**Braun & Co.**

Basel, Neuhausstrasse 21, Telefon 32 54 77



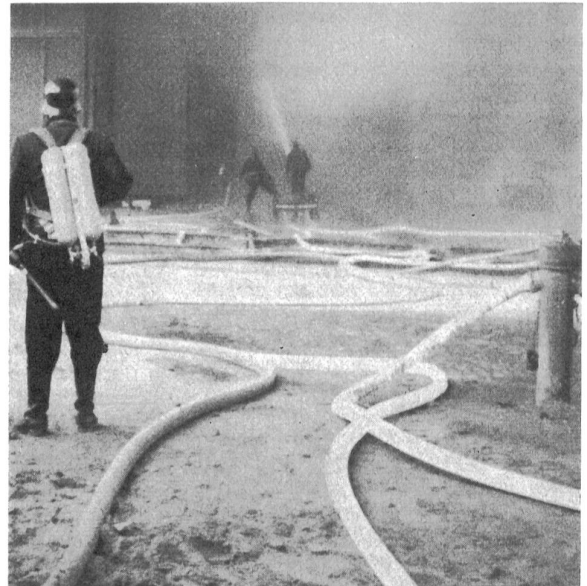
**K+M**

Elektrische  
Installationen



Beratung  
Planung  
Ausführung

AG. Kummeler+Matter Zürich 4  
Hohlstr. 176 Tel. 44 42 40



**MARTY**

Schläuche  
Geräte  
Uniformen

**A. Marty + Co., 8245 Feuerthalen**  
Schlauchweberei Feuerlöschgerätefabrik

Meine Antworten lauten:

Zu 1:

Ich unterschreibe jedes Wort. Aus Angst und aus falsch verstandenem Prestigedenken muss unsere Flugwaffe auf das Beste und sich am besten für unsere Verhältnisse eignende Flugzeug verzichten. Auch wenn man es nicht wahrhaben will, so stimmt es doch: In Fragen der militärischen Landesverteidigung scheint unser Milizparlament eindeutig überfordert zu sein.

Zu 2:

Ich teile Ihre Auffassung nicht. Auf dem Schlachtfeld von heute und morgen hat die Kavallerie nichts mehr zu suchen. Diese Waffe wird zu einem untragbaren Luxus, wenn uns andererseits die Leute fehlen, um die Pz-Einheiten aufzustellen.

Zu 3:

Einverstanden auf der ganzen Linie. Im Gegensatz zu Ihrem pessimistischen Schluss-Satz ist zu erwarten, dass sich die heute Vierzehnjährigen dereinst in einer schnittig-kleidsamen Uniform zeigen dürfen.

## Aus der Luft gegriffen

### Unterwegs mit den Phoenix Five

Von Ph. Hauber, Oberentfelden

Nach der Flugbesprechung verliessen wir den Staffelfraum und begaben uns zu den Flugzeugen. Alle Vorbereitungen waren abgeschlossen, alles war klar zum Start für einen Flug mit den Phoenix Five, dem Kunstflugteam der Royal Navy. Die Flug-

zeuge, schwere, zweistrahlige Tiefangriffs-Maschinen vom Typ Buccaneer Mk.2, standen mit aufgeklappten Tragflächen auf dem Abstellplatz. Für den Flug war ich Lt Robin Cox, einem sehr sympathischen jungen Piloten, zugeteilt.

Beim Anschnallen hatte ich anfänglich Schwierigkeiten, alle die zahlreichen Gurten von Schleudersitz und Fallschirm am richtigen Ort und in der richtigen Reihenfolge zu befestigen. Doch ein guter «Geist» vom Bodenpersonal half mir aus der Patsche. Nun konnte es losgehen. Über den Funk hörte ich die Erlaubnis zum Starten der Triebwerke. In Erwartung eines grossen Lärms wurde ich bitter enttäuscht. Statt dessen verspürte ich anfänglich nur ein leichtes Vibrieren, und ausser einem leisen Singen hörte ich absolut nichts.

Kaum hatte der Staffelführer den Befehl zum Wegrollen durchgegeben, scherte er auch schon aus der Reihe, spreizte die Tragflächen und bog in den Rollweg ein, welcher zum Pistenkopf führte. Nach dem Okay vom Kontrollturm drehten wir in die Piste ein. Robin Cox überprüfte nochmals die Instrumente, während die ersten Maschinen schon in Zweier-Gruppen starteten. Nun waren auch wir an der Reihe. Lt Cox schob den Leistungshebel nach vorn, und schon schnellten die Zeiger der Triebwerk-Instrumente nach oben. Eine sanfte, aber doch ziemlich grosse Kraft presste mich in den Schleudersitz. Der Buccaneer beschleunigte rasant, und die Pistenlampen zu beiden Seiten huschten immer schneller an uns vorüber. Plötzlich hörte auch das schwache Holpern der Räder auf. Wir flogen! Ein metallisches Knacken — und das Fahrwerk war eingefahren. Die Spannung, die während des Starts von mir Besitz ergriffen hatte, war gewichen. Gelöst genoss ich diese ersten Flugminuten in einem Jagdflugzeug. Diese Gelassenheit sollte aber nicht von allzu langer Dauer sein.

In einem Warteraum in Flugplatznähe sammelten sich die Phoenix Five, während der gleichzeitig gestartete sechste Buccaneer sich erst später wieder zu uns gesellte. In gelockerter Formation und leichtem Steigflug ging's einem anderen Stützpunkt entgegen. Dort wollte das Team trotz der schlechten Witterung sein Kunstflugprogramm trainieren. Plötzlich sah ich rechts unten die Basis. Im Kopfhörer ertönten die kurzen Befehle des Kommandanten. Die Formation schloss sich enger zusammen und stach im Sturzflug auf das Flugfeld hinunter. Der Zeiger am Höhenmesser rotierte rückwärts: 3500, 2800, 2100, 1500, 900, 450 Fuss. Wir vollführten einen supponierten Angriff. Im Tiefflug brauste das Team über den Platz hinweg. Das rapide Sinken verursachte ein komisches Gefühl in der Magengegend, doch das dicke Ende kam erst noch. Beim anschliessenden Hochziehen waren mein Kopf und die Arme wie mit Blei gefüllt. Ans Photographieren war nicht zu denken. Der g-Messer stand zwischen 4 und 5. Kaum hatte ich aber die Auswirkungen der Beschleunigung voll erfasst, waren sie auch grösstenteils schon wieder verfliegen. Nach einer Platzrunde kündigte mir Robin die bevorstehende geschleitzte Rolle an. Noch ehe ich ganz begriffen hatte, tönte es im Funk «now» («jetzt»), und schon drehte sich die Staffel. Ein dumpfer Schlag war zu vernehmen. Ich hatte vergessen, meine Kamera festzuhalten. In hohem Bogen flog sie ans Kabinendach. Robins Blick in den Rückspiegel bestätigte mir, dass er das Geräusch auch gehört hatte. Der Zwischenfall hatte glücklicherweise keine Folgen, und der Apparat funktionierte ebenfalls nach wie vor. Der Rolle schloss sich ein Looping an. Immer steiler stiessen die wuchtigen Buccaneers zum Himmel empor. Der Boden entschwand immer mehr. Der Dunstschleier wurde immer dichter. Unversehens waren wir in die Wolkendecke geraten. Einige Sekunden umgab uns eine milchige Masse, doch plötzlich wurde ich von grellem Licht geblendet. Gleissende Sonnenstrahlen hatten uns über der Wolkendecke empfangen. Wir waren der gewohnten Umgebung ent-rückt. Der Höhenmesser zeigte 14 000 Fuss an. Leider dauerte das Ganze nur wenige Augenblicke, dann tauchten wir wieder in die Suppe ein. Es folgten verschiedene Formationswechsel und nochmals ein Vorbeiflug in geringer Höhe. Dann musste das Training der schlechten Witterung wegen leider abgebrochen werden. Wir drehten in Richtung Yeovilton ab.

Weit entfernt tauchte ein schwarzer Punkt am Horizont auf, der sich, immer grösser werdend, uns näherte. Es war der sechste Buccaneer. Lt Cox brach mit «unserem» Buccaneer aus der Formation aus, und das Reserveflugzeug nahm unseren Platz ein. Seitlich, unterhalb und hinter den Phoenix Five fliegend, bot sich die Gelegenheit, einige Aufnahmen aus verschiedenen Blickwinkeln zu schiessen. Schade, dass die Sonne nicht schien.

Wieder näherten wir uns einem Stützpunkt. Es war Yeovilton, der Ausgangspunkt des Fluges. Ich genoss die letzten Minuten in vollen Zügen. Nach einer Runde über der Basis drehten die Buccaneers, einer nach dem anderen, in die Landevolte ein. Wir näherten uns dem schmalen Betonstreifen,



Die Piloten der Phoenix Five bei einer Flugbesprechung. Im Hintergrund die wuchtigen Tiefangriffsflugzeuge Buccaneer Mk.2. Die Besatzung jedes Buccaneers besteht aus einem Piloten und einem Beobachter.